

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 13 (1956)

Heft: 1

Artikel: Fairplay

Autor: Kaech, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im Januar 1956

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

13. Jahrgang

Nr. 1

Fairplay

Als der britische Premier Sir Winston Churchill — damals noch im Amt — seinen achtzigsten Geburtstag feierte, fiel es Clement Attlee zu, ihn unter dem Beifall des Unterhauses zu preisen und ihm das Geschenk zu überreichen, das sich die Parlamentsmitglieder für ihren grossen Meister ausgedacht hatten. Der Führer der Labouropposition und kein anderer, Churchills erklärter Gegner, war zum Festredner bestimmt worden. Seine ernsthafte, wohlgesetzte und gleichzeitig feinsinnig humorvolle Rede schloss er mit den Worten: «Als Führer der Opposition steht es mir nicht zu, Ihnen, Herr Premier, eine lange Zeit im Amt zu wünschen. Aber wir alle hoffen, dass es Ihnen vergönnt sein werde, den Anbruch einer Friedensära zu erleben, nachdem es Ihr Los gewesen ist, unzähligen Stürmen zu trotzen.»

Wer diese Worte liest, oder sie gar in der wirkungsvollen Uebertragung durch unsern Landessender gehört hat, muss spüren, dass die beiden Politiker bei aller Gegensätzlichkeit der Anschauungen in ihrer Einstellung zueinander ein Mass halten, einer Regel folgen, die der nicht unähnlich ist, welche uns im Sport als Richtschnur des Verhaltens gegeben wurde. Churchill machte das deutlich, indem er ausführte: «Ich zweifle tatsächlich, dass je ein Parteipolitiker, der sich noch nicht zurückgezogen hat, mit so viel Grossmut und Liebenswürdigkeit gefeiert wurde. Es ist das ein Zeichen der Einheit unseres nationalen Lebens, einer Einheit, geboren aus Freiheit und **Fairplay**, grossgeworden durch Tradition und Brauchtum.»

Fairplay. Sir Winston hat das Wort genannt und damit bestätigt, dass dieser dem Sport entnommene Begriff zu einem Element des nationalen Lebens der Briten geworden ist.

Wir haben allen Grund, darüber etwas nachzudenken. Und vor allem mögen wir uns sagen, dass Fairplay nicht allein eine sportliche Regel ist, die vom Ankick bis zum Schlusspfiff eine gewisse Bedeutung hat (etwa weil Verstösse mit Strafen geahndet werden), sondern dass es eine Lebensregel schlechthin darstellt. Fairplay ist der Code des anständigen Verhaltens, des anständigen Verhaltens namentlich auch dann, wenn keine Regel und kein Schiedsrichter dazu zwingt. Die Gesin-

nung des Fairplay ist nicht durch den Sport geschaffen worden. Ihr Ursprung ist das griechische «Aidos», das Gefühl für das, was man den Göttern schuldig ist, den Mitmenschen und sich selbst. Verfeinert wurde sie durch die christliche Ethik. Zu ihrem unmittelbaren Vorbild wurde das Brauchtum der edlen Ritter, der «esprit chevaleresque». Das Fairplay ist so von aussen in den Sport getragen worden. Es ist ein Gebot höherer Ordnung als die bloss sportlich-technische Regel. Es ist da, damit der Sport, dieses ernsthaft gespielte Spiel, dieser spielerische Kampf, nicht die Schranken des Anstandes, der Wohlerzogenheit und sozialen Gesittung, dessen, was später «sportlich» genannt wurde, sprengt: Damit am Spiel der Körper auch die Seele teilhaben könne.

Wenn der Sport so auch nicht selbst Ursprung des Fairplay-Gedankens ist, bildet er doch dessen häufigstes, augenfälligstes Anwendungsgebiet. Und vom Sport, von der versöhnlichen Geste nach dem krachenden Zusammenstoss auf dem Eisfeld, vom Händedruck der Gegner nach hartem Kampf, mag wohl etwas vom Geist des Fairplay wieder zurückstrahlen und in vielen bereiten Herzen Eingang finden.

Wenn wir uns bemühen, wenn wir das gute Beispiel geben, dann kann vielleicht einmal auch bei uns der Sport zusammen mit Freiheit und Brauchtum zur Stärkung unserer Einheit beitragen. So wie das Englands grosser Premier mit stolzer Sicherheit für sein Land dargestellt hat.

Den Geist des Fairplay zu leben — und nicht nur um des «Fairplay-Preises» willen —, ist wahrlich ein Voratz, der uns zu Jahresanfang gut anstehen würde.

Arnold Kaech.

INHALTSVERZEICHNIS

Fairplay

Ein Regierungsrat gibt Antwort / Zum Fahren auf der Piste
Spielfeldmasse II / Grundsätzliches zum Unterhalt von Rasen-Spielflächen
Die Probleme der Frühreifen
Strefflichter / Bücher und Zeitschriften